

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

LVI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

## Der sechs und funfzigste Proceß.

Die Tinctur des Gummi Laccæ nach dem 12.  
47. 48. 49. und 55. Proceß.

## Zubereitung.

1. Die Chymici hatten wahrgenommen, daß einige vergetabilischen Sachen sich sehr schwer in dem Alcohol auflösen ließen, die doch wenn sie darinne aufgelöst werden könnten, vortrefliche Wirkung in der Medicin thun würden. Solcher Art war das Drachen-Blut, Wachholder-Gummi, Gummi Laccæ, Myrrhen, und andere mehr, bey welchen eine solche Härte anzutreffen, vermittelt welcher ihre Theile schwerlich getrennet und aufgelöst werden können. Diesen Endweck zu erlangen, bedienet man sich verschiedener Arten, unter welchen folgende die beste ist. Das so genannte Gummi Laccæ, welches aus Asien zu uns gebracht wird, ist eine Art eines Harzes, welches die Ameisen von den Bäumen genommen, und zum Bau ihrer Nester häufig gesammelt haben, und zwar vornemlich in der Insel Ceulon, woher man das beste erhält. Dieses auserlesenste, reineste Gummi Laccæ wird zu zartem Pulver gestossen, und mit dem alcalischen Del, das im 12ten oder 55sten Prozesse beschrieben worden, in einem Glase, das einen kugel-förmigen Boden hat, angefeuchtet, und zu einem weichen Brei gemacht. Diesen Brei setzet man alsdenn in den beschriebenen Ofen der dritten Kupfer-Lafel, und zwar in eine solche Wärme, daß der Brei allmählig ausgetrocknet werde. Darauf wird das Glas heraus genommen, und in freye Luft gesetzt, da denn das alcalische Del abermahls zerfließet, und alsdenn nochmahls in gemeldetem Ofen ausgetrocknet werden muß. Wenn nun diese Arbeit auf beschriebene Art zweymahl wiederholet worden, so wird endlich die glasigte Zähigkeit aufgelöst, und dieses Gummi gehet in eine sehr schöne purpur-farbige Flüssigkeit; da es denn wiederum gelinde ausgetrocknet, und behufsam aus dem Glase genommen werden muß, so wird es denn geschickt seyn, in dem Alcohol aufgeschlossen zu werden, und eine Tinctur abzugeben.

2. Wenn es nun also zubereitet worden, so thut man es in eine hohe chymische Phiolen, und gießet ein unverfälschtes Alcohol



Alcohol darauf, daß es drey oder vier Finger breit über der Materie stehe, stopffet die Oeffnung der Phirole mit einem aus Papier gemachten Stöpsel zu, und setzet alsdenn die also angefüllte Phirole in eben das Desgen, damit die Flüssigkeit innen oder drey Stunden ganz gelinde aufwallt. Es ist hierbey nichts zu besorgen, der lange Hals der Phirole, und die Enge desselben werden verhindern, daß das Alcohol nicht ausdampffet. Hierauf läset man die Solution erkalten, und giesset behutsam alle reine gefärbte Flüssigkeit von dem auf dem Boden liegenden Ueberbleibsel in ein anderes reines Glas, das wohl zu verbinden ist. Auf das zurück gebliebene kan man frisches Alcohol giesen, die Operation wiederholen, und was sich noch aufgelöset hat, zu dem vorigen giesen, bis das Alcohol sich nicht mehr färben will, da denn das, was noch übrig ist, weiter nichts mehr nützet, als es wegzuworffen.

3. Von allen diesen zusammen gegossenen Tincturen muß das Dicke, was sich noch gesetzt hat, abfondert, und in einen gläsernen Kolben bey gelindem Feuer, das Alcohol bis zur Hälfte abdestilliret, die Tinctur aber, die zurück bleibt, zum Gebrauch aufgehoben werden. Und diese Arbeit wird in dem Ofen der Tab. IV. verrichtet.

### Der Nutzen.

Hieraus erhellet, daß das Alkali, die Luft, und die Wärme der Digestion, den zähen Körper öffne, und in den Stand setze, daß das Alcohol, vermittelst der Austrocknung durch die Wärme, und Anfeuchtung durch das Wasser der Luft, bis in das Innerste hinein dringen, und seine Kräfte in sich fassen kan; ja, daß auch in dieser Solution allezeit was überflüssiges von Hefen anzutreffen, welches der angebrachten abweichenden Auflösungs-Kraft widerstanden, und davon nicht hat aufgelöset werden können. Ferner ist auch hieraus zu sehen, daß diese Tincturen die wirkenden Kräfte solcher Sachen, von den unkräftigen Hefen abfondern, und also auf diese Art solche geschwinde, und bequem, auf eine Art reinigen, die fast allgemein ist, und also ihre wirkende Kraft vermehren, denn es rühren die vornehmsten Kräfte solcher Dinge von dem Spiritu Rectore her, welcher in ihnen verborgen liegt, und seine eigene wunderbare Kräfte hat; ingleichen auch von der balsamischen Fettigkeit, die in ihnen befindlich



ist; endlich auch mehrentheils von dem stärkenden härtsigten Wesen, welches darinne verborgen liegt; wie auch von dem aufsteigenden Alcohol. das bereits oben untersucht worden. Dannerhero kan auch von allen diesen überhaupt gesagt werden, daß sie erhitzen, die Nerven ermuntern, die Lebens-Geister bewegen, austrocknen, der Fäule widerstehen, die Kräfte vermehren und die Gefässe zusammen ziehen. Diese Tinctur der edlen Laccæ hat sonderlich die lobenswürdige Kraft, die Fehler des Zahn-Fleisches, und den Echarbock des Mundes und der Zähne zu verbessern, wenn diese Theile fleisig damit gerieben werden. Wird sie innerlich genommen, so zeigt sie eben die Kraft, durch eine sichere Cur solcher Zufälle, ohne zu besürchten, daß sie eine starke Erhitzung machen solte. In der Sicht herum schweifende Schmerzen, in dem trägen Echarbock, in der wässrigen Geschwulst aller Theile, in der Wassersucht und dergleichen Krankheiten, hat sie den vortreflichsten Nutzen. Sie wird gebraucht, wenn der Magen zuvor gereinigt, und mit Speisen nicht angefüllt ist, und zwar Drenmahl des Tages, mit Spanischen oder Canarien-Wein. Sie hat einen angenehmen Geruch, und eine annehmliche Bitterkeit, als ein Zeichen ihrer zusammenziehenden Kraft, deswegen sie auch stärket. Dahero wird sie sonderlich als ein vortrefliches Hülfsmittel gerühmet, in dem Ueberflus schleimigter Feuchtigkeit, die sonderlich in denen Gefässen der Mutter, unter dem Nahmen des weissen Flusses vorkommt.

### Der sieben und funfzigste Proceß.

Die Myrrhen-Tinctur durch den 12. 47. 48. 49. und 55. Proceß.

#### Zubereitung.

Es muß mit denen Myrrhen eben so, wie im vorigen Proceße mit dem Gummi Laccæ verfahren werden; so bekommt man eine vortrefliche, und in vielen Krankheiten nützliche Tinctur; die Chymici haben solche lange gesucht, und immer geklagt, es bliebe jederzeit von diesem edlen Gummi was übrig, das sich nicht auflösen lassen wolte. Dahero haben sie auf mancherley Art verucht, solche durch verschiedene Menstrua aufzulösen. Auf diese Art gehet es aber am besten von stattem.